

# Ein umtriebiger Zurzacher – Johann Jakob Welti

Er war ab 1832 Bezirksarzt, versuchte im Flecken die Seidenraupenzucht zu etablieren und richtete im «Greifen» um 1840 eine «Cur-Anstalt» mit Badebetrieb ein. Zur Belebung des Fleckens hat Johann Jakob Welti nichts unversucht gelassen. Alles begann mit Tabak – vor 200 Jahren.

**BAD ZURZACH** (tf) – In Zurzach schreibt man das Jahr 1823. Johann Jakob Welti startet einen mutigen Versuch – und pflanzt den ersten Tabak. Er setzt nicht einige wenige Pflanzen, sondern gleich die grosse Menge. Insgesamt 18 Tabaksorten werden es zum Schluss sein, die Welti in Versuchsreihen erprobt. Wie Walter Fischer in einem Text aus der «Jahresmappe des Zurzacher Volksblattes» 135 Jahre später festhält, liefen die Versuche Weltis offenbar nicht schlecht. «Trotzdem in den folgenden Jahren die Witterung nicht sehr günstig war, hatte er mit seinen Plantagen einen erfreulichen Erfolg», heisst es da unter anderem. Vermutlich motiviert durch den Erfolg widmete sich Welti dem nächsten Schritt, der Verarbeitung der getrockneten Tabakblätter zu Rauch- und Schnupftabak respektive zu Zigarren.

An schweizerische Vorbilder oder Pioniere aus dem Aargau konnte er sich für diesen Arbeitsschritt nicht halten, denn es gab sie noch nicht. Die ersten Tabakproduzenten im Aargau, Samuel Weber im Wynental (Menziken) und Johann Jakob Eichenberger im Seetal (Beinwil am See), traten erst ab den 1840er-Jahren auf den Plan. Also erfand Welti, der nicht zu verwechseln ist mit dem gleichnamigen Bruder des berühmten Zurzacher Bundesrates Emil Welti, eine kleine Handmaschine – und entwickelte sie gleich selbst weiter. Für den Antrieb der neuen Maschine wollte er offenbar auf Wasserkraft setzen. Welti plante ein Kraftwerk mit ober-schlächtigem Wasserrad. Im Frühsommer 1930 stellte er beim damals zuständigen «Kleinen Rath» – das wäre der heutige Regierungsrat – ein Gesuch um eine Konzession zur Errichtung eines Wasserwerks zum Antrieb einer Tabakstampfe mit Wasserrad.

### Konzession für einen Franken

In den bis heute im Staatsarchiv erhaltenen Unterlagen zur Konzession, die die Signatur lautet DIA01/0017/01, ist zuerst von einem Wasserwerk mit Tabakstampfe in Riethem die Rede, in der Konzessionserteilung dann

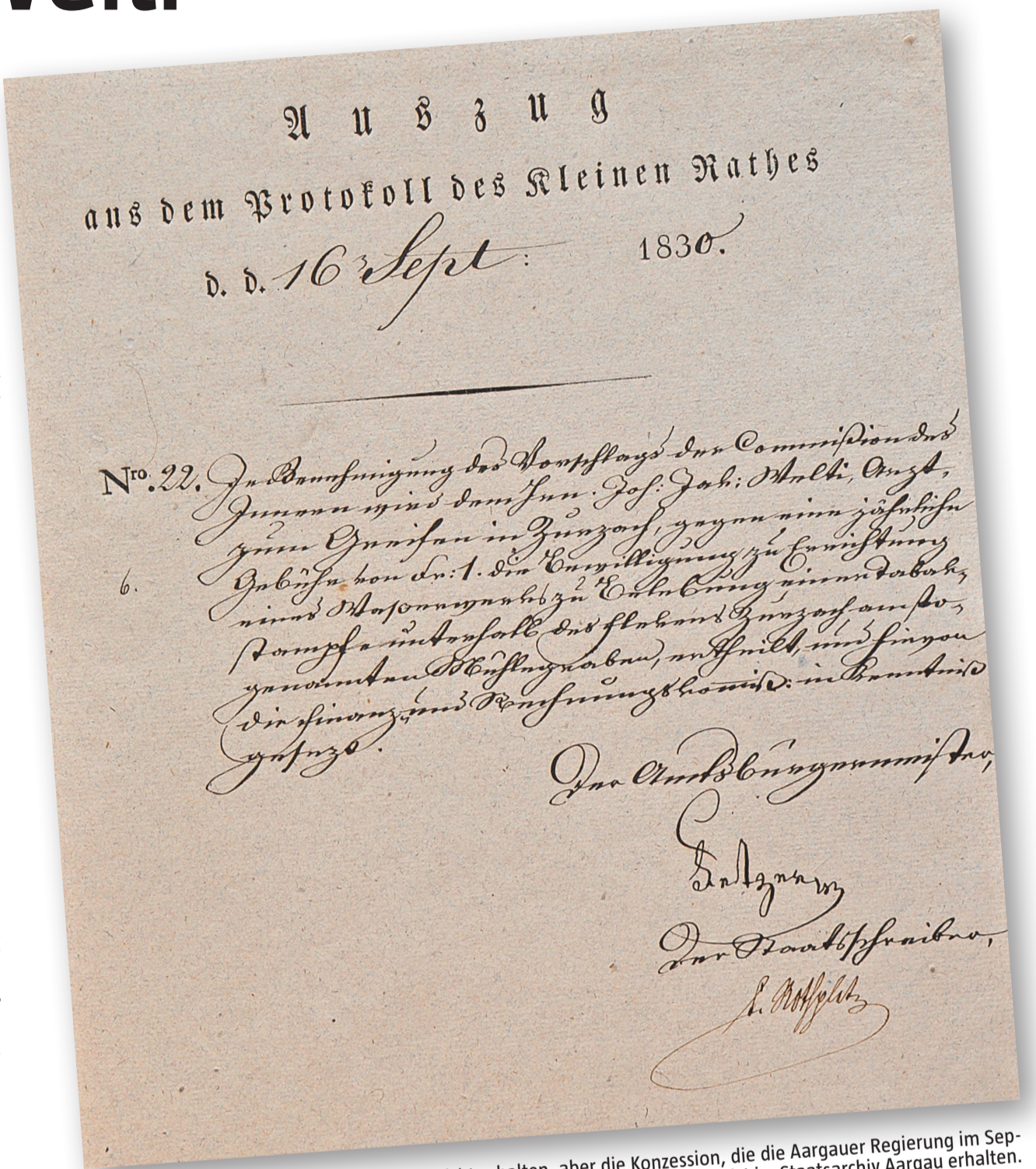
konkreter von einem Wasserwerk im sogenannten Mühlegraben bei Zurzach. Johann Jakob Welti erhielt die Konzession gegen eine Gebühr von einem Franken. Die Bewilligung trug das Datum des 16. Septembers 1930. Die Konzession unterzeichneten damals Staatsschreiber Karl Friedrich Rothpletz und Amtsbürgermeister – so hiess der Vorsitzende des Kleinen Rathes – Johann Karl Fetzer.

Ob Johann Jakob Welti in der Folge bei der Mündung des Zurzacherbaches tatsächlich ein Wasserwerk errichtete, ist nicht bekannt, aber eher unwahrscheinlich. Dokumentiert ist jedenfalls nichts dazu. Walter Fischer meint in seiner Würdigung des Zurzacher Pioniers, dass das Projekt vermutlich aufgrund von finanziellen Schwierigkeiten nicht zur Umsetzung kam. Er habe keinen Menschen dazu bewegen können, den Anbau der neuen Kulturpflanze zu betreiben. «So verliefen seine Anstrengungen, eine Tabakindustrie in Zurzach zu begründen, im Sande.»

### Mehr wie «nur» Arzt

Knapp zwei Jahre nach Konzessionserteilung, im Jahr 1832, wurde Johann Jakob Welti Bezirksarzt. Der vermutlich am Kantonalen Chirurgisch-Medizinischen Institut in Zürich und ausserdem in Tübingen ausgebildete Mediziner, der auch in Königsfelden ein Praktikum absolviert hatte und seit 1817 im Flecken, im Haus «zum Greifen», eine Arztpraxis führte, trat damit in die Fussstapfen des Udalrich Joseph Schaufelbühl. Letzterer war kein Unbekannter. Er war ebenfalls Mediziner, im Nachbarhaus wohnhaft und nicht nur Bezirksarzt, sondern auch Apotheker und Gastwirt im Gasthof zum «Goldenen Adler». 1832 wurde Schaufelbühl zum Regierungsrat gewählt – und blieb es anschliessend 20 Jahre lang. Ab 1851 und bis zu seinem Tod (1856) wirkte er zudem im Nationalrat.

Aber zurück zu Johann Jakob Welti. Dieser trat im Gegensatz zu seinem Vorgänger nie in die Politik ein. Der Mann, der am 7. Februar 1796 im Haus zum



Ein Porträtbild von Johann Jakob Welti ist nicht erhalten, aber die Konzession, die die Aargauer Regierung im September 1830 für die Errichtung eines Wasserwerks mit Tabakstampfe erteilte, ist im Staatsarchiv Aargau erhalten. Unter der Signatur DIA01/0017/01.

«Hörnli» im Oberflecken zur Welt kam und Sohn des Metzgers und Gemeinderats Hans Jakob Welti war, blieb Arzt – und vor allem Tüftler.

Die Autoren aller Schriften zu J. J. Welti – zu nennen wären der Eintrag im «Biographischen Lexikon des Aargaus», in der «Geschichte des Fleckens Zurzach» und in der genannten «Jahresmappe des Zurzacher Volksblatts» – sind sich einig: Welti erkannte früh den drohenden Niedergang der Messen und wollte, als Reaktion darauf, neue Industriezweige fördern und aufbauen. Am bekanntesten geworden ist er dabei nicht für seine Anstrengungen zum Aufbau einer Tabakindustrie, sondern für seinen späteren Versuch zum Aufbau einer Seidenraupenzucht in Zurzach. Auch hat er im Messehaus «zum Greifen» ein Heilbad geführt.

### Für eine Zurzacher Seidenraupenzucht

Für die Etablierung der Seidenraupenzucht hat Welti im Umfeld von Zurzach Aberdutzende Maulbeerbäume gepflanzt. Mit den Jahren soll er es auf einen Besitz von rund 6000 Maulbeerbäumen gebracht haben. Auf seine Initiative hin entstanden auch in Klingnau und Leuggern Plantagen mit Maulbeerbäumen und Versuchsanlagen mit der Seidenraupenzucht. Auch wenn Welti zum Schluss mit seiner Absicht, in Zurzach eine schweizerische Musteranstalt zur Einführung der Seidenraupenzucht aufzubauen, scheiterte, ist seine 1840 veröffentlichte Abhandlung «Darstellung der Möglichkeit und Zweckmässigkeit der Einführung der Seidenzucht in der Schweiz», gedruckt in Zurzach im Verlag J. G. Bircher und Comp., erhalten geblieben. Zur Erinnerung an den Pionier der Seidenraupenzucht steht zudem bis heute ein Maulbeerbaum vor dem Gebäude des Bezirksmuseums «Höfli».

### Den Krankheiten auf der Spur

Der Versuch, eine Seidenzucht aufzubauen, war aber erst Weltis zweitletzte An-

strebung zur Wiederbelebung des Fleckens Zurzach. 1843 veröffentlichte er dann noch eine «Kurze Darstellung über Zurzach und seine vorzüglich gesunde Lage, sowie über die in dort errichtete Cur-Anstalt für Bleichsüchtige, Scophel- und Flechten-Kranke, vom Vorsteher derselben, J. J. Welti, Bezirksarzt in Zurzach». Das Werk ist nicht nur spannend, weil es eine zeitgenössische Sicht auf das Zurzach von damals vermittelt, sondern auch, weil es deutlich macht, welches Medizinverständnis die Ärzte von damals hatten. So geht Welti in der Schrift unter anderem der Frage nach, warum Krankheiten wie der Krupp, die Masern, der Scharlach oder der Typhus in Zurzach weniger stark oder zumindest in milderer Form vorkommen wie beispielsweise in Nachbargemeinden ennet des Zurziberges. Welti setzte sich unter anderem mit dem Jahr 1814 auseinander, als in der ganzen Region Zurzibiet an Typhus erkrankte österreichische Soldaten in Spitälern untergebracht waren. Während andere Orte Hunderte und Tausende Kranke verzeichneten, habe es in Zurzach offenbar keinen einzigen Fall gegeben. Oder nur so viele, dass man sie an einer Hand abzählen konnte.

### Eine «Cur-Anstalt» mit Heilbädern

Hatte das mit den West- und Südwinden zu tun? Vielleicht allgemein mit der geografischen Lage von Zurzach? Es muss offen bleiben. Sicher ist: Welti befasste sich mit diesen Krankheiten und auch mit der Auswirkung von kalten und warmen Bädern auf diese Krankheiten. Er verwandelte das Messehaus «zum Greifen» in den 1840er-Jahren in ein Heilbad und hielt 1843 fest: «Bezüglich des Wassers muss ich erklären, dass dasselbe aus der Tiefe von 30 Fuss heraufgepumpt wird, ein vorzüglich reines kaltes Quellwasser ist, das nichts als kohlen-sauren Kalk und Eisen enthält, das aber meinen Anforderungen, als kaltes oder warmes, zum einfachen oder künstlichen Bade so entspricht, was mir kein anderes leisten würde.»



**Ein Pionier zur Einführung neuer Industrie...**  
VON WALTER FISCHER  
J. J. Welti wurde am 7. Februar 1796 im Haus zum «Hörnli» im Oberflecken in Zurzach als Sohn des Gemeinderates Hans Jakob Welti, Metzger, geboren. Der Vater liess den intelligenten Jungen in Zürich (wahrscheinlich im Kantonalen Chirurgisch-Medizinischen Institut) zum Mediziner ausbilden. Nachdem er 1814/15 noch in Königsfelden ein Praktikum absolviert hatte, studierte er zwei Jahre in Tübingen. 1817 eröffnete er seine Praxis in Zurzach im Haus zum «Greifen». Das benachbarte Haus zum «Adler» war in der gleichen Zeit ebenfalls ein Doktorhaus, in dem die beiden Mediziner Dr. Schaufelbühl Vater und Sohn wohnten. Der Letztere wurde später Regierungsrat und dessen Sohn, ebenfalls ein Arzt, Gründer des Kantonsspitals. In Zurzach waren schon seit längerer Zeit mehrere Ärzte nebeneinander tätig. Es sind überhaupt aus den beiden Zurzacherfamilien Welti und Attenhofer bis in die Gegenwart bedeutende Chirurgen und Ärzte hervorgegangen.  
Johann Jakob Welti muß wohl von seinem Berufe nicht so erfüllt gewesen sein. Er wurde zwar als Nachfolger von Dr. Schaufelbühl Bezirksarzt, aber schon sehr bald begann er sich neben der ärztlichen Praxis mit andern Dingen zu beschäftigen. So legte er 1823 umfangreiche Tabakpflanzungen an und machte die Witterung nicht sehr günstig war, hatte er mit seinen Tabakpflanzungen einen erfreulichen Erfolg. Der nächste Schritt mit seinen Blättern zu Zigarren, Rauch- und Schnupftabak bestand darin, eine kleine Handmaschine vorzubereiten, die er verbesserte. Endlich war es so weit, daß er seine Handmaschine betreiben wollte. Er hatte vorgesehen, in Riethem besaß damals schon ein ober-schlächtiges Wasserrad, das Welti doch für eine Anlage bei der Mündung des Zurzacherbaches («Gerbes») und reichte beim Regierungsgesuch zur Errichtung einer Tabakstampfe im sogenannten Mühlegraben ein. Die Bewilligung über das Projekt kam wohl wegen finanziellen Schwierigkeiten zur Ausführung. Dazu hatte er keinen Menschen bewegen können, den Anbau der neuen Kulturpflanze zu betreiben. So verliefen seine Anstrengungen, eine Tabakindustrie in Zurzach zu begründen, im Sande. Aber schon reiften in ihm neue Pläne.

Weltis zeitgenössische Darstellung zu Zurzach und zur Cur-Anstalt im Messehaus zum Greifen stammt von 1843 und ist heute noch in Bibliotheken greifbar. In der «Jahresmappe des Zurzacher Volksblatts» aus dem Jahr 1958 (rechts) hat Walter Fischer dem Pionier J. J. Welti auf vier Seiten ein Denkmal gesetzt.